

Universität Greifswald

Institut für Deutsche Philologie

Modul: Aufbaumodul

Veranstaltung: Schulpraktische Übung

Dozentin: Anja Sieger

Schule: Friedrich-Ludwig-Jahn-Gymnasium

Klassenstufe: 9. Klasse

Datum und Uhrzeit der Stunde: 13.11.2023, 09:30 – 10:50 Uhr

Kompaktentwurf

Unterrichtseinheit: Tendenzen der Gegenwartssprache

Unterrichtsstunde: Die Sprache als bewegliches System: Tendenzen der Gegenwartssprache

Name:

Matrikelnummer:

Studienfächer:

E-Mail:

Inhaltsverzeichnis

1. Begründung der geplanten Vorgehensweise	3
1.1 Sachanalyse	3
1.2 Bedingungsanalyse	4
1.3 Didaktische Analyse	5
1.4 Methodische Analyse.....	6
2. Vergleich des Geplanten mit dem Stattgefundenen.....	8
3. Schlussfolgerungen	10
4. Fazit bezüglich des Ausbildungsstandes	11
5. Literaturnachweis	12
5.1 Literaturverzeichnis.....	12
5.2 Internetquellen	13

1. Begründung der geplanten Vorgehensweise

1.1 Sachanalyse

Das Thema meiner Unterrichtsstunde bzw. des 80-minütigen Unterrichtsblockes lautet: „Die Sprache als bewegliches System – Tendenzen der Gegenwartssprache.“ und bildet den Einstieg in die Unterrichtseinheit „Tendenzen der Gegenwartssprache“.

Die deutsche Sprache ist, ebenso wie andere aktiv gesprochene Sprachen, ein dynamisches Konstrukt. Das bedeutet sie unterliegt ständigen Veränderungen und Entwicklungen.¹

Einen gravierenden Faktor für den Wandel der Sprache stellt zunächst die Sprachökonomie dar. Dahinter verbirgt sich „das Bemühen mit möglichst wenig sprachlichem Aufwand möglichst viel an Information weiterzugeben.“² Die Möglichkeiten der Umsetzung von Sprachökonomie sind vielfältig und reichen von formalen Vereinfachungen, wie Ellipsen und Auslassungen, bis hin zum Komprimieren des Satzinhaltes. Ein Beispiel ist die Nutzung von Mehrfachkomposita, wie „Fußballweltmeisterschaftsfinale“ anstatt „das Finale der Weltmeisterschaft im Fußball“. Dazu kommt das Verschmelzen von Schriftlichkeit und Mündlichkeit in der Kommunikation. So sorgt der Einfluss digitaler und sozialer Medien für eine effiziente und zugleich stärker an der Mündlichkeit orientierten Schriftlichkeit, z.B. durch die Nutzung von Emojis und Akronymen.³ Ein weiterer Verstärker der Sprachökonomie ist zudem die Verwendung von Abkürzungen. Beispielsweise werden sie in Fachsprachen zur zeitsparenden Kommunikation genutzt, wie das „CT“ für die Computertomographie in der Medizin.⁴

Die Innovation ist eine weitere Tendenz der deutschen Gegenwartssprache. Darunter wird die Anpassung der Sprache an die sich wandelnden gesellschaftlichen, kulturellen, politischen und weiteren Einflüsse bezeichnet. Neologismen wie „Coronapandemie“ sind Wortneuschöpfungen, die jeweils aktuelle Geschehnisse oder neu erfundene Gegenstände bezeichnen. Eine weitere Form sprachlicher Innovation sind Entlehnungen, z.B. Anglizismen wie „downloaden“ aus dem Englischen oder die „Taille“ aus dem Französischen. Ebenso zu nennen ist der Einfluss von Subsprachen. Ein Beispiel ist die Jugendsprache, die neben ihrem innovativen Charakter auch die Sprachvariation begünstigt.⁵

¹ Ulrich, S. 1.

² Ulrich, S. 7.

³ Ulrich S. 9-12.

⁴ Steinhauer, S. 133.

⁵ Vgl. Ulrich, S. 13-14.

Sprachliche Veränderungen zeigen sich andererseits durch Variation. Sie beinhaltet z.B. Ausdrucksvarianten zur Bezeichnung desselben Gegenstandes, wie „Lift, Fahrstuhl und Aufzug“. Ebenso führen Konnotationen und der Bedeutungswandel, u.a. in Form von Meliorisierungen (Bedeutungsverbesserung) und Pejorisierungen (Bedeutungsverschlechterung) zum Variationseffekt. Ein Beispiel für eine Pejorisierung ist die heute meistens als herabwürdigend gedeutete Bezeichnung „Weib“ für die Frau, die noch im Mittelalter die Standardbezeichnung der Ehefrau war (mhd. „wîp“).⁶

Sprachliche Entwicklungen des Deutschen betreffen ebenfalls die Normorientierung. Diese vereinheitlicht einerseits unseren Sprachgebrauch und führt zur besseren Verständigung. Andererseits beeinflussen dauerhafte sprachliche Veränderungen formale Aspekte der deutschen Sprache, wie der Rückgang der Nutzung starker Verben und die Ersetzung dieser durch eine schwache Verbkonjugation. Sie erkennt man u.a. am Verb „backen“, das heute schwach konjugiert wird (Präteritum: „backte“). Hierin zeigt sich formale Gleichheit als weitere Tendenz der Gegenwartssprache.⁷

Eine Systematisierung der Prozesse des Sprachwandels bietet das Zwiebelmodell von Damaris Nübling. Die Sprachwissenschaftlerin entwickelte das Modell, um die Teilsysteme einer Sprache und ihre jeweilige Anfälligkeit für Sprachwandel zu veranschaulichen. Es setzt sich aus verschiedenen Schichten zusammen, welche die einzelnen Teilsysteme darstellen.

Die äußeren Schichten des Modells bilden (von außen nach innen betrachtet): die Pragmatik, die Lexik und die Graphie. Sie sind anfälliger für außersprachliche Einwirkungen, wie kulturelle, gesellschaftliche oder sprachpolitische Einflüsse. Pragmatischer Sprachwandel, wie die Pejorisierung von Ausdrücken vollzieht sich somit häufiger und schneller als der der Lexik oder der Wandel der Graphie. Den Kern des Modells bilden die Phonologie, Morphologie und Syntax. Diese Bereiche der Sprache sind weniger anfällig für Sprachwandel, weshalb das Modell sie als stabilen Kern der Zwiebel darstellt.⁸

1.2 Bedingungsanalyse

Die Schulpraktische Übung fand am 13.11.2023 in einer neunten Klasse am Friedrich-Ludwig-Jahn-Gymnasium in Greifswald statt. Die Klasse besteht aus 21 Schülerinnen und Schülern, aufgeteilt in elf Mädchen und zehn Jungen. Sie gehört als neunte Klasse zur Sekundarstufe 1.

⁶ Bechmann, S. 224-227.

⁷ Steinfeld, S. 60.

⁸ Nübling, S. 2-3.

Der Unterrichtsraum ist sehr groß und geräumig. Zur technischen Ausstattung zählen ein Beamer, eine digitale Tafel mit Whiteboard-Tafelflügeln, ebenso wie ein großer Fernseher/Bildschirm. Die großen Fenster des Raumes befinden sich, vom Lehrertisch aus betrachtet, auf der rechten Seite des Raumes. Vor allem für die Lesbarkeit der Tafelbilder/Präsentationen über den Beamer muss die Lichteinstrahlung und das Zuziehen der Vorhänge beachtet werden, wobei diese soeben für die Breite und Anzahl der Fenster ausreichen.

Die Tische der Schüler*innen sind U-förmig angeordnet, mit weiteren Plätzen innerhalb der U-Form. Diese Anordnung ermöglicht eine bessere Kommunikation im Plenum, da nahezu alle Schüler*innen sich ansehen können.

Im Allgemeinen herrschte eine ruhige Arbeitsatmosphäre während der Hospitation. Die Sitzordnung bestand zunächst darin, dass die Schüler*innen ihre Plätze selbst gewählt hatten und somit vor allem neben ihren Freund*innen und nach Sympathie verteilt saßen. Dieser Sitzplan wurde vor meiner Unterrichtsstunde durch die Klassenlehrerin abgeändert, da die Schüler als auch die Lehrerin der Klasse diesen Schritt für sinnvoll und notwendig erachteten, z.B. um abseits sitzende Schüler*innen besser einzubinden.

Bezüglich der mündlichen Mitarbeit zeigte sich, dass drei bis vier Schüler*innen besonders aktiv waren. Es entstanden während der Hospitationsstunde schülerinitiierte Diskussionspunkte, welche z.B. das Mitdenken und die Leistungsstärke innerhalb der Klasse widerspiegeln.

Zwei Schüler*innen der Klasse werden aufgrund dessen, dass sie die deutsche Sprache gerade noch erlernen/ihre Kenntnisse weiterentwickeln und erst seit kürzerer Zeit bzw. wenigen Jahren in Deutschland leben, nicht benotet.

1.3 Didaktische Analyse

Das Ziel der Unterrichtsstunde⁹, als erste Stunde innerhalb der Unterrichtseinheit, ist die Einführung in die Thematik „Tendenzen der Gegenwartssprache“.

Mein erstes Teilziel der Stunde lautet: „Die SuS verstehen Sprache als ein dynamisches Konstrukt, das sich stets im Wandel befindet.“. Eingeleitet wird dieses Ziel durch die Analyse des Cartoons, die den Wandel der Sprache verdeutlichen soll. Dieser erste Eindruck soll/wird sich durch die weiteren Unterrichtsphasen und Stundenziele verfestigen und anschaulich werden. Die Verfestigung werde ich zunächst durch das Ziel, der ersten Kenntnisse verschiedener

⁹ Die Unterrichtsstunde findet/fand als 80-minütige Doppelstunde statt, weshalb ich nachfolgend die Bezeichnungen: „Stunde“, „Unterrichtsstunde“, „Unterrichtsblock“ oder „Doppelstunde“ synonym verwenden werde.

Tendenzen der Gegenwartssprache inklusive entsprechender Beispiele, einbringen. Anschließend folgt das Kennenlernen des Zwiebelmodells nach Damaris Nübling, das vor allem die Anschaulichkeit der Sprachwandelprozesse für die Schüler*innen fördern soll. Da die Klasse sehr leistungsstark ist, nutze ich das Modell trotz der zahlreichen Fachbegriffe. Den Abschluss bildet das fakultative Stundenziel „Sie identifizieren den Ablauf/den Prozess des Sprachwandels am Beispiel.“, um die erlernten Kenntnisse auf ein konkretes Beispiel anzuwenden. Die Stunde bewegt sich im Kompetenzbereich „Sprache und Sprachgebrauch untersuchen“, da die gegenwärtigen Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache im Zusammenhang mit der Grundbedingung des stetigen Sprachwandels betrachtet werden. Diesbezüglich wird vor allem der konkretisierte Teilaspekt „Erscheinungen des Sprachwandels, z. B.: Bedeutungswandel, auch orthografischer und grammatischer Wandel, Entlehnungen aus anderen Sprachen und Sprachwandel durch digitale Kommunikation“ untersucht, der im Rahmenplan Mecklenburg-Vorpommerns für das Fach Deutsch festgehalten ist.¹⁰ Zudem zeigt sich die Legitimation des Themas mithilfe des Rahmenplanes darin, dass die „Tendenzen der Gegenwartssprache“ ein verbindlicher Inhalt im „Arbeitsbereich A: Informieren, Argumentieren, Diskutieren“ für die neunte Klasse im gymnasialen Bereich sind, inklusive des Hinweises auf eine mögliche Integration des materialgestützten Informierens, welches ich als Grundlage zur Erstellung der Mindmap und zur Darstellung der verschiedenen Tendenzen der Gegenwartssprache, einsetze.¹¹

1.4 Methodische Analyse

Methodisch habe ich mich für den Einsatz verschiedener Sozialformen, die entsprechende Operationalisierung der Aufgabenstellungen zur Steigerung der Anforderungsbereiche, die klare Phasierung der Stunde sowie differenzierte Medien entschieden. Diese methodischen Aspekte werde ich im Folgenden kurz vorstellen.

Den Einstieg in das Thema bzw. die Stunde bildet die Analyse eines Cartoons, den ich mithilfe der PowerPoint-Präsentation einblende. Ebenjene verwende ich über die gesamte Stunde, um vor allem Aufgabenstellungen, Medien (z.B. den Cartoon) und die Ergebnisse der Erarbeitungen zu visualisieren. Der Cartoon selbst wird von den Schüler*innen im

¹⁰ https://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungserver/downloads/unterricht/rahmenplaene_allgemeinbildende_schulen/Deutsch/RP_DEU_AHR_7-10.pdf, S. 17.

¹¹ https://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungserver/downloads/unterricht/rahmenplaene_allgemeinbildende_schulen/Deutsch/RP_DEU_AHR_7-10.pdf, S. 30.

Unterrichtsgespräch in drei Schritten analysiert. Zunächst werden sie die Darstellung beschreiben, danach die Botschaft und Bedeutungen der Inhalte erläutern, um schließlich eine persönliche Bewertung vorzunehmen. Diese Sozialform und Aufgabenstellung habe ich gewählt, um die Schüler*innen bestmöglich zu aktivieren. Indem sie den Cartoon als realistische Alltagsdarstellung wahrnehmen, können sie zum Beispiel Vergleiche mit ähnlichen Erfahrungen bezüglich der Kommunikationsschwierigkeiten mit den eigenen Eltern ziehen und persönliche Erlebnisse in das Unterrichtsgespräch einbringen. Zudem ist diese Darstellung ein erster Impuls für das Begreifen der deutschen Sprache als ein sich ständig wandelndes System. Als Lehrende kann ich in diesem Gespräch direkt in Kontakt mit den Schüler*innen treten und mir einen Eindruck über die Grundstimmung verschaffen.

Für die erste Erarbeitungsphase habe ich eine Gruppenarbeit ausgewählt, um den Schüler*innen verschiedene Texte/Materialien zur Verfügung zu stellen, die das große Spektrum des Themas unterschiedlich kategorisieren. Die Gruppen bieten den Schüler*innen die Möglichkeit sich auszutauschen, das Lesen der Materialien eigenständig aufzuteilen und anschließend eine gemeinsame Kategorisierung zur Einteilung und Abbildung der vielfältigen Tendenzen zu finden.

Eine Gruppe stellt anschließend ihre Mindmap der gesamten Klasse vor. Anhand dieser Visualisierung und Erläuterung der Mindmap können, durch die sich anschließende Möglichkeit des Nachfragens und Ergänzens für die anderen Schüler*innen, Anmerkungen und weitere Einteilungen/Kategorien der Entwicklungstendenzen besprochen werden. Die Schüler*innen werden außerdem eine Rückmeldung von mir als Lehrkraft erhalten. Zudem blende ich meine zum Thema erstellte Mindmap ein, um die wichtigsten Erkenntnisse zusammenzufassen und eventuelle Unstimmigkeiten zu korrigieren.

Danach folgt ein Lehrervortrag zum Zwiebelmodell, um die Gesamtstruktur und Funktion des Modells im deduktiven Vorgehen zu vermitteln. Ich habe mich für den Lehrervortrag entschieden, da ich so den Schüler*innen in didaktisch reduzierter Form die Fachbegriffe zur Beschreibung der Schichten anhand von Beispielen erläutern kann. Durch das folgende Zuordnen weiterer (eigener und vorgegebener) Beispiele durch die Schüler*innen selbst, können sie ihr erlangtes Wissen überprüfen und eventuelle Unklarheiten identifizieren. Die Zuordnung habe ich als Partnerarbeit geplant, um eine weitere Sozialform in die Stunde einzubinden und damit die Schüler*innen sich mit einer weiteren Person über das Modell und die Beispiele austauschen können. Bei einem Zeitverzug in der Durchführung verändere ich die Sozialform jedoch zum Unterrichtsgespräch.

Die fünfte Phase meiner Unterrichtsplanung dient zur Anwendung des erlangten Wissens, mithilfe des Kreislaufschemas des Sprachwandels. Die Schüler*innen erklären den Kreislauf anhand eines Beispiels für eine Tendenz der Gegenwartssprache. Da diese Erklärung als kurze und kompakte Form der Anwendung zur Einhaltung der Zeiten der anderen Phasen der Stunde dienen soll, habe ich mich für ein Unterrichtsgespräch entschieden.

Den Abschluss der Stunde werden die Auswertung und Kontrolle, in Form der Beurteilung der Aussage „Die deutsche Sprache ist ein bewegliches System.“, bilden. Dazu wird ein letztes Unterrichtsgespräch stattfinden, um die Schüler*innen mündlich zu aktivieren und ihre Kenntnisse aus der gesamten Stunde auf die Aussage anzuwenden.

Die häufige Nutzung von Unterrichtsgesprächen sehe ich vor allem als notwendig an, um über das schülernahe Thema der Gegenwartssprache z.B. den Aspekt der Jugendsprache ins Gespräch zu kommen, wobei die Zeit, die auf die Unterrichtsgespräche entfällt im angemessenen Rahmen liegt.

Die Operationalisierung aller Aufgabenstellungen werde ich nutzen, um die Anforderungen für die Schüler*innen zu verdeutlichen und die Anforderungsbereiche im Laufe der Stunde zu steigern.

2. Vergleich des Geplanten mit dem Stattgefundenen

Bezüglich des Vergleichens meiner Stundenplanung mit dem Stattgefundenen stelle ich zunächst fest, dass ich die Ziele der Stunde erreichen konnte. Eine größere Schwierigkeit war jedoch das Einhalten des zeitlichen Ablaufs. Daher werde ich im Folgenden die einzelnen Phasen meiner Unterrichtsstunde betrachten, um das besser und weniger Gelingene u.a. bezüglich der Zeitplanung und Zielerfüllung innerhalb meiner Unterrichtsdurchführung zu analysieren.

Während der Gestaltung der Ausgangssituation wurde die Kernaussage des Cartoons sofort nach der Beschreibung erkannt und in das kurze Gespräch eingebracht. Dabei zeigte sich meine Strategie, ebenso Schüler*innen die sich nicht meldeten zu einer Antwort aufzufordern, als wichtige Maßnahme. So wurden weitere wichtige Aspekte eingebracht, wie die Bewertung der Darstellung als alltagsnahe Situation. Insgesamt war die Gesprächsaktivität von mir zuvor zumindest etwas stärker eingeschätzt worden, aufgrund des soeben erwähnten Alltagsbezuges, wodurch sich eine Zeitersparnis von zwei Minuten in dieser Phase ergab. Auch die klare

Abgrenzung der Erläuterung und Beurteilung hätte etwas konsequenter eingehalten bzw. von mir angemerkt werden können..

Der zeitliche und inhaltliche Knackpunkt meiner Stunde war die sich anschließende erste Erarbeitungsphase. Zunächst erfolgte die Klärung des Tendenzbegriffs, die in positiver Weise zur Aktivierung der Schüler führte, um die neue Phase einzuleiten. Die anschließende Organisation der Gruppenarbeit und Vorbesprechung der Aufgabe nahm jedoch zu viel bzw. zuvor nicht von mir eingeplante Zeit ein. Beispielweise hätte ich beim Austeilen des Materials mehr positiven „Druck“ ausüben/mehr Präsenz zeigen müssen, um die daraus resultierende Verzögerung zu verhindern. Die fehlende Präsenz war ebenso der Grund für die Zeitverzögerung während der eigentlichen Gruppenphase. In dieser Zeit hätte ich durch eine bessere Lenkung z.B. durch häufigere und besser organisierte Zeitansagen sowie eine stärkere Betrachtung der Erarbeitungen in den einzelnen Gruppen die Erarbeitungsphase besser leiten müssen. Durch eine stärkere Zuwendung im Stehen, anstelle meines zu häufigen Sitzens am Lehrertisch, hätte ich mehr Präsenz ausgestrahlt und einige Schülergruppen hätten konsequenter gearbeitet. Auch die Aufforderung, dass die Schüler*innen die Materialien selbstständig untereinander aufteilen, habe ich nicht deutlich genug und zu spät herübergebracht. Schlussendlich waren das Arbeitstempo und die inhaltliche Tiefe innerhalb der Gruppen sehr unterschiedlich. Als positiv erwies sich jedoch die Gruppeneinteilung vorzugeben, um an dieser Stelle nicht weitere Zeit zu verlieren.

Die darauffolgende Phase der Auswertung blieb im vorgesehenen zeitlichen Rahmen. Jedoch erfolgte meinerseits nicht ausreichend Feedback, um eine angemessenere Einordnung der Ergebnisse der Gruppe vorzunehmen. Die Schüleraktivität zum Ergänzen weiterer Aspekte und das Anbringen von Fragen durch die weiteren Schüler*innen erfolgte nicht. Ein Ansatz zur besseren Nutzung der Auswertungsphase wäre meinerseits das Notieren wichtiger oder unterschiedlicher Aspekte aus den anderen Gruppen während der Erarbeitung gewesen, um in der Auswertung die jeweiligen Gruppen auf diese Themen anzusprechen und die Schüler*innen zur mündlichen Mitarbeit zu aktivieren. Ein Diskussionspunkt über die Bedeutung des Begriffs „googlen“ kam kurz vor dem Abschluss dieser Unterrichtsphase auf. An diesem Punkt hätte ich die Diskussion länger aufrechterhalten können oder müssen, um das Durchdenken und Diskutieren der Schüler*innen untereinander besser zu fördern.

Die zweite Erarbeitungsphase, zur Erläuterung des Zwiebelmodells, habe ich wie geplant in Form des Lehrervortrags und in der vorgesehenen Zeit umgesetzt. Ein Grundverständnis über das Modell wurde erreicht, da viele Schüler*innen zur Anwendung bestimmte Beispiele den Schichten des Zwiebelmodells zuordnen konnten.

Die Anwendung (fünfte Phase) konnte ich aus zeitlichen Gründen nicht durchführen. Jedoch hatte ich diesen Aspekt schon zuvor als Abbruchmöglichkeit in meinen Unterrichtsentwurf eingebaut und konnte dementsprechend agieren, ohne dass die Schüler*innen die Verzögerung bemerkten.

Die abschließende Phase der Auswertung und Kontrolle entfiel aus genannten Zeitgründen ebenfalls bzw. fand sie in sehr komprimierter Form, durch das einmütige Zusammenfassen der in der Stunde erlangten Erkenntnisse und kurzer Klärung der Bedeutung der Zwiebelform des Zwiebelmodells von Damaris Nübling, statt.

3. Schlussfolgerungen

Bei einer Wiederholung dieser Unterrichtsstunde würde ich vor allem das Managen der Gruppenarbeit verändern. Die Gruppenarbeit erfordert, wie ich es unter Zweitens „Vergleich des Geplanten mit dem Stattgefundenen“ erläutert habe, eine stärkere Lenkung durch mich als Lehrkraft und eine konsequente Einhaltung des Zeitplans (der trotzdem zeitliche Puffer beinhalten sollte), um eine bessere Struktur und Arbeitsatmosphäre zu erreichen.

Zudem werde ich zukünftig die Aufgabenstellungen selbst vorlesen, da auch diese ein fremder Text für die Schüler*innen sind und somit von der vorlesenden Person nicht direkt verstanden werden können.

Die Phase der Auswertung würde ich ebenfalls anders gestalten, sodass meinerseits ein konkreteres Feedback und ein stärkeres Eingehen auf die Ergebnisse anderer Gruppen erfolgen muss, um die Sicherung und Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse besser zu erfüllen und zu strukturieren (Wobei mir das Anfertigen von einigen Notizen während des Herumgehens in der Gruppenarbeitsphase helfen kann.).

Als weiteren wichtigen Aspekt der Gestaltung meiner Stunde nehme ich mit, dass ich trotz des zuvor analysierten Zeitverlustes ruhig geblieben bin und die Reihenfolge der Unterrichtsphasen, Aufgaben oder Teilziele nicht verändert habe, um den Schüler*innen die Informationen in der nötigen Ausführlichkeit zu vermitteln. Dazu kommen mein sicheres Auftreten und der sichere Umgang mit Fachbegriffen, die mir durch die anschließende Auswertung aufgezeigt wurden. Wobei mir vor allem meine vorherige ausführliche Planung der Unterrichtsstunde und die Sachanalyse/fachwissenschaftliche Einarbeitung in die Thematik diese nötige Sicherheit gegeben haben.

4. Fazit bezüglich des Ausbildungsstandes

Abschließend zeigen sich sowohl Stärken als auch Schwächen in meiner Planung und Durchführung eigenen Unterrichts.

Zunächst ist mir die grundsätzliche Einteilung der Unterrichtsphasen bei der Planung gelungen. Bei der Umsetzung dieser muss ich jedoch stärker auf die zeitliche Organisation achten, u.a. um die Phase der Auswertung und Kontrolle tatsächlich zu erreichen und durchzuführen. Die Gründe für den Zeitverlust liegen insbesondere in der fehlenden Klarheit und der nicht ausreichenden Präsenz von mir während der Gruppenarbeit. Daher muss ich an der Planung und Umsetzung von Gruppenphasen arbeiten, u.a. durch eine bessere Lenkung der Schüler und konsequentere Zeitansagen etc.

Zudem werde ich weiterhin darauf achten Aufgabenstellungen klar zu formulieren und zu operationalisieren. Besonders die Operatoren helfen den Schüler*innen die Aufgabe zu verstehen, einzuordnen sowie kognitive Strukturen für die Bearbeitung aufzubauen, die eine wichtige Voraussetzung für aktives und erfolgreiches Lernen sind.¹²

Die Erstellung des Unterrichtsentwurfs hat mir besonders dabei geholfen, die Stunde zu strukturieren und inhaltlich der Klasse und den weiteren Bedingungen anzupassen. Diesbezüglich muss/möchte ich an der konkreten Umsetzung arbeiten und weitere Praxiserfahrungen sammeln, um ein besseres Gefühl beispielweise für die Zeiteinteilung zu bekommen.

Weiterhin nehme ich als wichtige Hinweise mit, etwas mehr zu lächeln (was sich hoffentlich durch die zunehmende Praxiserfahrung und der daraus resultierenden Souveränität/weniger Nervosität ergibt) und meine Stimme zu trainieren z.B. durch entsprechende Veranstaltungsangebote der Universität, um einen besseren Umgang mit den Sprechanforderungen des Lehrberufes zu finden.

¹² vgl. Thürmann, S.3.

5. Literaturnachweis

5.1 Literaturverzeichnis

Bechmann, Sascha: Sprachwandel – Bedeutungswandel. Eine Einführung, Tübingen 2016.

Nübling, Damaris; Dammel, Antje; Duke, Janet; Szczepaniak, Renata: Historische Sprachwissenschaft des Deutschen: Eine Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels, Tübingen: 2010.

Steinfeld, Thomas: Prinzipien der Sprachentwicklung, München 2010.

Steinhauer, Anja: Kürze im deutschen Wortschatz, In: Bär, Jochen; Roelcke, Thorsten; Steinhauer, Anja (Hrsg.): Sprachliche Kürze: Konzeptuelle, strukturelle und pragmatische Aspekte, Berlin, 2008.

Ulrich, Winfried: Sprachwandel, sprachliche Zweifelsfälle und Entwicklungstendenzen der Gegenwartssprache, Bielefeld: 2020.

5.2 Internetquellen

Bildungsserver Mecklenburg-Vorpommern: Rahmenplan Deutsch Gymnasium, Gesamtschule Klasse 7 bis 10, 2023. https://www.bildung-mv.de/export/sites/bildungsserver/downloads/unterricht/rahmenplaene_allgemeinbildende_schulen/Deutsch/RP_DEU_AHR_7-10.pdf (letzter Zugriff: 15.11.2023, 14:58 Uhr).

Thürmann, Eike (2019): Operator. https://epub.ub.uni-muenchen.de/61754/1/Thue_rmann_Operator.pdf (letzter Zugriff: 16.11.2023, 12:37 Uhr).